

(erschint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1.20 M., mit Postgebühren 1.30 M., im Ablande 1.35 M., im Ablande 1.35 M. Monatabonnement nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Jahressprecher Nr. 29.

Jahressprecher Nr. 29.

Wagzug-Gebühr 1. b. 1/2 Pf. Stelle ausgedr. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 G. bei mehrmaliger Entsendung halbt. Mit dem Waidenbüchlein und Schwab. Landw. Zeit.

Amtliches.

Verleihung

von Feuerwehrdienstkreuzen.

Durch Ministerialentscheidung vom 27. August 1906 ist den nachgenannten Feuerwehrleuten das Ehrenzeichen für langjährige, treu geleistete Dienste in der Feuerwehr verliehen worden:

- | | |
|--------------------------------------|---------------|
| 1. Koller, Friedrich, Weber | in Effringen, |
| 2. Braun, Jakob, Bauer | " |
| 3. Kempf, Andreas, Weber und Bauer | " |
| 4. Krenzier, Johann Georg, Weber | " |
| 5. Dreßle, Christian, Fuhrmann | in Spielberg, |
| 6. Gall, Johann Georg, Schmied | " |
| 7. Döckerle, Christian, Wagner | " |
| 8. Thamer, Jakob, Bauer | " |
| 9. Biger, Daniel, Schreiner | in Walddorf, |
| 10. Brenner, Jakob, Fuhrmann | " |
| 11. Brenner, Johann Michael, Maurer | " |
| 12. Gutschalk, Konrad, Selter | " |
| 13. Hiller, Johann Adam, Schneider | " |
| 14. Klefer, Paul, Blegler | " |
| 15. Kira, Christian, Bauer | " |
| 16. Kira, Johannes, Schreiner | " |
| 17. Mohl, Gottlieb Hermann, Tegl. | " |
| 18. Napp, Johann Georg, Bauer | " |
| 19. Schütze, Jakob, Zimmermann | " |
| 20. Schuster, Friedrich, Schärer | " |
| 21. Sidel, Christian, Maurer | " |
| 22. Sidel, Johann Jakob, Maurer | " |
| 23. Bolz, Christian Emil, Käfer | " |
| 24. Bolz, Martin, Weber | " |
| 25. Balz, Daniel, Bauer | " |
| 26. Balz, Jakob, Bauer | " |
| 27. Balz, Johannes, Bauer | " |
| 28. Balz, Johann Georg, Ruchenmacher | " |
| 29. Balz, Johann Georg, Schmied | " |
| 30. Kempf, Friedrich, Schmid | " |

Nagold, den 11. Sept. 1906.

R. Oberamt. Ritter.

Stimmen zur Kaiserrede.

Berlin, 10. Sept. Am meisten Aufsehen hat in der Öffentlichkeit der Satz der Breslauer Kaiserrede hervorgehoben: „Schwarzseher dulde ich nicht, und wer sich zur Arbeit nicht eignet, der scheide aus, und wenn er will, suche er sich ein besseres Band.“ Wen mag der Kaiser mit den Schwarzsehern gemeint haben? So fragt man. Die Hoff. Ztg meint, der Kaiser denke an Personen, die er aus ihren Stellen zu entfernen das Recht hat und die Macht habe. Es könne sich mithin nur um Männer handeln, die etwa Hofbeamte, allenfalls politische Verwaltungsbeamte oder auch Offiziere sind. Auf Richter, Bürgermeister, zahlreiche Beamte, auf alle unabhängigen Bürger könne das Wort nicht Anwendung finden: „Schwarzseher dulde ich nicht.“ Die

agrarische Tagbzg. vermutet, daß der Kaiser durch die Erinnerung an das Unglücksjahr 1806 zu dem Ausspruch veranlaßt wurde. „Durch unser Boll.“ so schreibt das Blatt, „geht tatsächlich ein Hauch der Dämonen, daß wir ein zweites Jersa erleben können. ... Auch gut nationale Kreise, denen es an Besonnenheit nicht mangelt, haben unsere Zeit und unsere Zukunft schwarz in schwarz, aber doch grau in grau gemalt.“ Die Tagbzg. fährt fort, der Kaiser habe wohl keineswegs sagen wollen, daß es um die Pflicht des Staatsbürgers sei, alles in rosigem Glanz zu sehen und in Rosenfarben zu malen. Unsere Zeit ist unheimlich ernst, und über unserer Zukunft liegen schwere Schlagshatten, die jedoch anspornen sollten zu befreiender, die Schatten schenkender Arbeit. Die Nationalztg. wünscht den verantwortlichen Männern, die uns die Politik des leichten Herzens beschert haben, eine recht tröstliche Dosis gesunder Schwarzseherei. Denn nur, weil sie ihnen, selbst bei den folgenschwersten Handlungen, so ganz und gar abzugehen gelte, habe die Schwarzseherei im Volk einen so unheimlichen Umfang erreicht. Uns scheint, daß die Nationalztg. am klarsten aufgeklärt hat, was viele gute Vaterlandsfreunde seit langem empfanden: den Gegensatz zwischen der bei jeder Gelegenheit von Regierungskreisen aus betonten Auffassung, daß wir es herrlich weit gebracht haben, daß unsere Einrichtungen auf der Höhe stehen, daß wir auf militärischem wissenschaftlichem, sozialem und noch so und so viel andern Gebieten unerreicht sind, daß das Ausland uns beneiden müsse — und der viel weniger gehobenen und viel weniger festlichen Stimmung im Bürgerium, das sich manches anders und besser vorstellen kann, das durch Reizen in Verbindung mit dem Ausland kommt und dort bemerkt, daß wir keineswegs mehr so hoch eingeschätzt werden, wie es vielleicht vor einem Jahrzehnt der Fall gewesen ist. Die Zahl der Schwarzseher (schon im Laufe der Jahre wachsend) an. Wirtschaftlich hat Deutschland große Fortschritte gemacht, politisch ist es zurückgegangen. Das gilt ebenso für die äußere wie für die innere Politik. Als Großmacht stehen wir allein, vereinsamer denn je, und die Talen der inneren Politik stimmen auch nicht zu reiner Befriedigung. Es ist schon richtig so: je mehr Fortschritt in die Zukunft blickende in der Regierung nach Art des Fürsten Salow, umso mehr „Schwarzseher“ in der Bevölkerung. Da ist denn in der Tat das Umgekehrte wünschenswert.

In den Berl. Neue. Nachr. heißt es: „Wir fürchten, diese Rede wird überall einen entmutigenden Eindruck machen wegen der Sätze über die „Schwarzseher“, die der Kaiser nicht dulden“ will. Denn gerade Geduld ist es, die den Schattenfeinden des nationalen Lebens gegenüber von seinem Herrscher das Boll erbittet, ja fordert. Sollte aber auch nur vom Kreis seiner näheren Umgebung der Kaiser die Schwarzseher unabhängig abschließen wollen, so können wir darin kein entsprechendes Prinzip erblicken. Denn damit wäre gesagt, daß des Kaisers Ohr denen verschlossen bleibt, die sich durch äußeren Glanz nicht blenden lassen, die von dunklen Punkten, von den Gefahren und Sorgen zu reden für Pflicht des treuen Dieners halten. Der Kaiser glaubt sich ferner irrtümlicherweise im Besitz des Rechts, in ein

„besseres Band“ diejenigen anzuweisen, die sich „zur Arbeit nicht eignen“. Abgesehen von der Möglichkeit, hier zu sondern, fehlt dem Kaiser auch die Macht zur Anschließung aus der Volksgemeinschaft. Nur verbitternd können solche Drohungen wirken, und leider, leider zeugen sie uns einen Rückfall in Stimmungen, die wir vor 14 Jahren noch der jugendlichen Erregung zuschreiben konnten.“

Die Nat.-Ztg. schreibt: „Es war begreiflich und entschuldbar, daß der „junge“ Kaiser über die geräuschvolle Kritik, der seine Reden und Handlungen angefochten waren, ärgerlich wurde und sich im Kerger hier und da ein unbedacht Wort entschlüpfen ließ. Doch er nach anderthalb Jahrzehnten wieder auf demselben Standpunkt angelangt ist — den er inzwischen vermutlich nie verlassen hat — das ist für jeden guten Deutschen ebenso bedenklich wie bedauerlich anzusehen. Wenn etwas die Schwarzseherei bei uns noch steigern könnte, so ist es das Belustigen des Kaisers, das er hier erneut ablegt. Denn man kann die Schwarzseher nicht nur deshalb nicht vertreiben, weil sie im Deutschland von heute wahrscheinlich die Mehrheit haben; man darf sie überhaupt nicht vertreiben wollen, weil sie für ein gesundes Staatsbewusstsein unentbehrlich sind. Ein Staat von lauter rosenroten Optimisten wäre jedem Wohlbefinden und jedem Wagnis hilflos preisgegeben, wie ein Schiff ohne Ballast. Sehen wir uns doch in der Geschichte um: wer hat denn Preußen groß gemacht, die allezeit frühlichen Optimisten, oder die großen Kämpfer, die stets alle brüchigen Möglichkeiten in sorgendem Herzen trugen? Auf Schlesiens Feldern steht hinter dem Kaiser, der zahllosen guten Deutschen so scharf die Freundschaft kündigt, der Schatten des großen Königs, der seinen Bestwilligen in Aussprüchen niedergelegt hat, die heute das Interesse mancher Staatsmanns erregen würden. Als Zielien ihm in schwerer Bedrängnis den billigen Krost spendete, der alle Gott lebe noch, da erwiderte der Einsame: Das sei sehr schön, aber Gott sei mein mit den härteren Katastrophen. Das war nicht der Äußerung eines Gottesknechts, sondern der Unwille eines Starken darüber, daß der kleine Mensch die unerforschliche Macht da droben so gern vor den Karren seiner Erdenswinde spannen möchte. Dieser unverbesserliche Bestwilligkeit aber, der sich in Sorge verzehrte um das Unverwundete und Unberechenbare, er und kein anderer ist es gewesen, der Preußen seinen Beruf blühte: eine Großmacht zu werden und Deutschland zu erobern!“

Die Adm. Ztg., die der Regierung so nahe steht, nimmt in einer ungewöhnlich scharfen Form zu der Kaiserrede Stellung. Das Blatt schreibt an leitender Stelle: „Die Liberalen, die in den monarchischen Grundlagen die Gewähr des Bestandes und der gebührenden Entwicklung unseres Staatswesens erblicken, würden sich der Pflichtver säumnis schuldig machen, wenn sie es unterließen, zu solchen Kaiserreden mit voller Klarheit und wenn nötig mit gebührendem Respekt als Ex. Majestät allererstene Opposition Stellung zu nehmen. Gerade in diesen Krisen wird der warme Appell des Kaisers an die Mithilfe jedes Einzelnen im Volk, die Mahnung daran, daß, so wie er, jedermann die Pflicht hat, jeder in seinem Stand, gleichviel ob hoch

Friedel.

Eine Geschichte aus dem Volksleben von W. O. von Horn. (W. Dertel.) (Fortsetzung.)

Nach vierzehn Tagen war ich im Raube, die Wanderung nach dem Depot anzutreten. Border schied ich dem Reiter, weil ich selbst nicht heraus durfte, daß er mir mein bißchen Habe schicken sollte. Das tat der brave Mann, legte meinen Lohn und noch ein Geschenk zu und wünschte mir Glück und Segen, obwohl er meinen Schritt unbesonnen nannte.

U-berdachte ich jetzt alles klar, so sah ich, daß der Rote eine fürchterliche Bosheit an mir angedacht. Er hatte mich verlockt, und der Werkkorporal, ein sonst ganz ehrlicher Elässer, erzählte, daß der Rote ihn habe bestücken lassen und tächtig geschlagen habe auf des Korporals Beutel.

Gute Wünsche waren nicht in unserem Herzen für den Galvuren. Er hatte ja auch seinen Lohn von mir empfangen, denn wir hörten vom Korporal, er habe fast drei Wochen liegen müssen, weil ihm einige Rippen seien zerquetscht gewesen.

Endlich kam der Tag des Abmarsches. Drei Korporale aus Reg. holten uns ab, und wir marschierten in kurzen Tagreisen dem Depot des Regiments zu. Ich war an Geld reicher als je, denn zu dem Lohne und der Gabe des Reiters kam das ansehnliche Handgeld von zwei Koroln. Auch Anton gab sich bald.

Einß aber, als nachts die Korporale schliefen, kletterte er mir zu: „Borrat! mich nicht, ich desertiere. Du willst ja Soldat bleiben. Bleib's in Gottes Namen. Ich gehe durch. Find' ich den Ruten, so breche ich ihm den Hals! Abse!“

Damit schlich er sich unmerklich hinaus. Ich legte mich herum, wünschte ihm glücklichen Erfolg und schlief bald wieder recht tief ein.

Aber wer beschreibe den Därm, unter dem ich erwachte? Die Fische haben weder an Zahl noch an Kraft ähnlich jemals mein Ohr berührt. Französisch, deutsch, ungarisch, und ich weiß nicht, in welchen Sprachen sie herausgestoßen wurden. Ueber mich fielen sie alle zunächst her, als der Gottschone sein Teil erhalten hätte; denn sie meinten, ich müßte wohl von seiner Flucht wissen. Als ich ihnen aber begreiflich machte, daß ich dann vielleicht auch nicht mehr hier läge, schweben sie stille und drohten, mich, sobald wir die Grenze erreichen würden, zu binden.

Es waren drei arme Widte.

Ich sagte: „Versucht's mal; dann habt ihr mich gehabt, und wehe dem, der mir unter die Fäuste gerät!“

Ob ihnen das erste oder das letzte einleuchtete, ich weiß es nicht, aber sie ließen ihre Drohung unangeführt. Jetzt waren wir noch im Trierer Lande, und an Anton's Verfolgung dachte niemand. Wohl ihm!

7.

Obwohl mir gedroht worden war, so hatten die drei Schwachklappen von Korporalen doch den Mut nicht, mir

etwas in den Weg zu legen. Sie konnten auch ganz ruhig sein. Seit ich wußte, daß Marianne mir unten geworden, war mir alles eiserlei — Leben und Tod. Still war ich dahingewandert, still und nachdenkend. Alle die Städte und Dörfer, durch welche wir kamen, zogen meine Blicke nicht auf sich, meine Gedanken nicht ab von dem verlorenen Gut.

Ich hätte alles d'rum gegeben, den Werkkorporal noch einmal zu sprechen, der genau unterrichtet sein mußte: allein der war in Saarlouis, und vor mir lag Reg.

Der Weg war mir sauer geworden. Ich war noch matt, von meiner Krankheit, und das, was meine Seele bewegte, war auch nicht geeignet, den Körper frisch zu machen.

Höchst unangenehm war mir darum in Reg die Nachricht, es sei durch Kgl. Ordonnanz die Garnison gewechselt worden, und Royal-Allemand Rehe in Toul und Nancy. Wir mußten nach Nancy.

Als ich den Namen dieser Stadt hörte, seufzte ich tief auf. Wer weiß doch, was ihm gut ist?

Als Marianne auf die Glasstätte sollte, widerstrehte alles in mir. Wär' sie dahin gekommen, so hätte sie der nichtswürdige lange Peter nicht geheiratet, und — ich hätte sie vielleicht wieder gesehen; denn die junge Frau des Glasstättenherrn war aus Nancy, und ich hatte Marianne selbst erzählen hören, daß die Herrschaft alle Winter nach Nancy kam; und dann auch wohl nach Paris gehe, um einige Monate dazubleiben.

So aber ist der Mensch! Nur was vor seiner Nase

aber niedrig, für das Wohl des Vaterlandes zu arbeiten, treubigen Widerhall finden. Aber die Wichtigkeit der Kaiserworte wird begreifen, wo es gilt, das Mittel, welches der Kaiser dazu ergreift, den Zusammenschluß der Konfessionen, um den Unglauben zu hemmen, in gangbare Ränge für den politischen Tageskurs umzusetzen. Dieses Wort vom Zusammenschluß der Konfessionen zur Bekämpfung des Unglaubens klingt, vielleicht unbedacht, an einen der hauptsächlichsten Programmpunkte des eben erst verhaltenen Estener Katholikentags an, wo ein solcher Zusammenschluß als die ideale Zukunftstatistik des Ultramontanismus, gepredigt wurde. Sollte der politische Konfessionsalismus, katholischer oder protestantischer, oder beide im Bund, das Breslauer Kaiserwort dahin auslegen, daß er heraus sei, als Recht im Staat zu gelten, so lehnen wir von vornherein diese Deutung ab und werden sie aufs entschiedenste selbst dann bekämpfen, wenn der kaiserliche Schild sie decken sollte; denn wir erblicken in diesem Konfessionsalismus, vor allem in dem katholischen, wie ihn der Ultramontanismus politisch so erfolgreich verkörpert, einen der schlimmsten Feinde des nationalen, modernen Staates. Er ist mit diesem staatsrechtlich schlechthin nicht zu vereinbaren, und da, wo er es faktisch versuchen sollte, muß er der Bahnbrecher der Sozialdemokratie und Revolution werden." Weiter erklärt die Adm. Btg. zu der Kennerung des Kaisers: "Schwarzseher bilden wir nicht". "Wer im Mittelpunkt des politischen Lebens steht, gewinnt den Eindruck, als ob der Kaiser nicht genügend unterrichtet werde, welchen Umfang die Stimmung, die er als Schwarzseher bezeichnet, bei uns angenommen hat. Wollte man aus dieser Erkenntnis heraus einmal praktisch die Folgerung aus seinen scharfen Worten ziehen, so könnte es sich ergeben, daß der Strom derer, die den Stand von den Fäden schütteln, ins Ungewöhnliche wächst und der Krone der Krone, wenn er die Schar der Zurückgebliebenen muntert, zu der Erkenntnis käme, daß es nicht die Schwärmer waren, die ausgesogen auf der Suche nach einem besseren Land. Die Zeiten sind so ernst, daß wir uns gestatten möchten, an einen besser zu unterrichtenden Kaiser zu appellieren. Diejenigen, die zu Beratern der Krone berufen sind, tragen heute schwer an ihrer Verantwortung; wegen sie vor allem, denn das ist ihre Pflicht, den Ursachen der häßlichen Schwarzseherlei und Verdrossenheit, die unser Volk ergriffen hat, nachzugehen und dem Kaiser offen und ohne Scheitern das Ergebnis ihrer gewissenhaften Forschung mitzuteilen, und mögen sie auch aus ihren Kreisen die ausschreiben, die sich zur Arbeit nicht eignen. Man ist in den Kreisen der Schwarzseher überzeugt, daß der Schabe, der an nationalen Moral frist, nicht nur im Volk wuchert, daß auch die Regierung, und daß das System, das uns regiert, ihren vorgewiesenen Anteil an der Schuld haben, und daß die bringend nötige Aufklärung darüber dem Kaiser vorenthalten werde."

Berlin, 12. Sept. Die der Deutschen Tageszeitung geschrieben wird, hat die Vermutung die für sich, daß der Kaiser mit den Schwarzsehern diejenigen schlesischen Politiker in erster Linie im Auge gehabt habe, die der drohenden Polengefahr verzagt gegenüberstehen. In den letzten Tagen soll diese verzagte Stimmung dem Kaiser mehrfach entgegengetreten sein.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Regels, 13. September.

Die städtigen Divisionsmanöver nehmen heute ihren Anfang. Dieselben werden sowohl bei der 26. als 27. Division am 13., 14., 15. und 17. September stattfinden, also nur durch den Ruhetag am 16. September (Sonntag) unterbrochen werden. Die Manöver der 27. Division, welche am Drillingen-Heigerloch-Imman stattfinden, leitet Generalleutnant v. Büfing und es nehmen daran außer den Truppen der 27. Division noch teil: Die 1. und 2. Kom-

panie des Pioneerbataillons 13. Der kommandierende General wohnt den Manövern der 27. Division am 13. und 14. September bei. Am 13. September führt die 1. Kompanie des Pioneerbataillons 13. der Kommandeur der 27. Division, Kommandeur der 54. Infanteriebrigade, die rote Partei Generalmajor v. Scharf, Kommandeur der 53. Infanteriebrigade. Mit trägt Helmabzeichen. Bei den Manöverproben in Balling und Kottendorf werden für 14. September Feldschützen eingeteilt. Das Brot für die 27. Division wird während des Divisionsmanövers durch eine in Kottendorf errichtete Feldbäckerei hergestellt. — Die Manöver der 26. Division, welche am Kottendorf stattfinden, leitet Generalleutnant Herzog Albrecht von Württemberg und es nehmen daran teil: Die 3. und 4. Kompanie des Pioneerbataillons 13, der Kommandeur des Infanterie-Regiments 13, der Divisions-Brigadeführer und 2 Bände der Korps-Telegraphenabteilung. Die allgemeine Kriegslage ist für 13. bis 16. September: Rotes Meer (in Feindesland) hat den Rhein bei Neuburg und abwärts überschritten; blaue Truppen stehen am mittleren, Vortruppen am oberen Neckar. Sodann für 17. September: Eine rote Armee geht, von blauen Truppen verfolgt, aus der Gegend von Ulm westwärts zurück. Am 13. und 14. September bivaltieren von der 26. Division sämtliche Infanterie- und von jeder Partei 2 Eskadronen und 2 Batterien; das übrige besteht aus Artillerie der Führer kriegerisch Requirierte. Alle Unterabteilungen der Division, die nicht ausdrücklich als neutral bezeichnet sind, befinden sich im Kriegszustand vom 13. September, 3 Uhr morgens, bis 15. September nachmittags, vom 17. September, 5 Uhr morgens, bis Schluß der Divisionsmanöver, ferner vom 19. September ab bis Randverjährluß (22. September). Der kommandierende General wird den Manövern der 26. Division am 15. und 17. September beiwohnen. Am 13. September führt die blaue Partei Generalmajor Frhr. v. Starckhoff, Kommandeur der 26. Kavalleriebrigade, die rote Partei Oberst Freiherr v. Soden, Führer der 51. Infanteriebrigade, die Truppen der roten Partei tragen Helmabzeichen. Bei den Manöverproben in Balling und Kottendorf wird für 13. September je eine Feldschützen eingeteilt, das Brot für die 26. Division wird sowohl während des Divisionsmanövers als auch während der Manöver in Kottendorf errichtete Feldbäckerei hergestellt. Die 54. Infanteriebrigade (Infanterie-Regiment 130, 127 und 180) bivaltieren von Montag auf Dienstag in großer Anordnung in dem Gelände bei Seehausen-Grünweidchen, bei Bittelbrunn und bei Schoploch. Dieses interessante militärische Schauspiel sollte von allen Seiten Zuschauer in großen Mengen an. Die Verpflegung der Truppen erfolgte von den Manöverproben aus durch die Manöverproben aus. Beim Manöverproben waren allein 22 zweispännige Fuhrwerke zur Fortschaffung der Materialbedürfnisse erforderlich. — Der Etat des Generalkommandos besteht für die Zeit vom 17. bis einschließlich 21. d. Mts. in 1000 Quartier (12 Offiziere, 38 Mannschaften und 30 Pferde). Ueber die Dauer der Manöver wird in Göttingen das Materialkommando des Königs untergebracht werden. (T. Chr.)

Als ich in das prunkvolle Gewand gefahren wurde, worin der Obrist saß, wurde mir gar seltsam zu Mut. Es war das erste Mal, daß ich einem so hohen Offizier, ja, überhaupt einem solchen gegenüberstand.

Der Obrist war ein schöner katolischer Mann. Die schöne Uniform fand ihm herrlich. In seinem Gesicht lag Offenheit und gütigende Freundlichkeit.

Er trat auf mich zu, mochte mich mit beifälligen Blicken und sagte: "Du wirst ein prächtiger Soldat werden. Wie heißt du?"

Ich sagte ihm meinen Namen und Geburtsort. "Wo bist du Soldat geworden?"

"In Saarbrücken."

"Bist du bekannt dort herum?"

"O ja, Herr Obrist."

"Kannst du die Familie ***** die dort eine Glasfabrik hat?"

Ich warke rot; denn er nannte den Besitzer der Glasfabrik, wohin Marianna hatte kommen sollen als Kinderwächterin.

Mein Gesicht schien er nicht zu beobachten, und ich antwortete, was ich mußte.

"Bist du gerne Soldat geworden?"

Ich sagte ja; aber ein Einseher drängte sich mit herauf. Der entging ihm nicht.

"Sagst du da nicht? Du seinst ja!"

"Ja läge nie, Herr Obrist," sagte ich fest; "aber es —" Ich rohte, denn ich dachte an Marianna.

"Haß du Vater oder Mutter?"

"Sie sind lange tot."

"Berst du ein Handwerker?"

Ich nannte das meine.

"Du hast mich doch am Ende belogen?"

"Ich läge nicht, Herr Obrist," sagte ich abermals.

"Aber was bist du denn zu bleiben, als dein Kamerad durchging? Du wußtest das doch?"

Ich muß die Wahrheit reden. Ja, ich wußte es; aber ich wollte nicht durchgehen, weil —

"Aun — weil? Rede doch mal offen. Ist dir dein Siebchen treulos geworden?"

"So ist's, Herr Obrist."

"Armer Junge," sagte er teilnehmend. "Aun tröste dich, du bist nicht der einzige, der das erfahren hat."

Es kam mir vor, als ob ein leiser Seufzer den Obristen zu meinem Kameraden in dieser Erfahrung machte.

"Du gefällst mir, Friedel," fuhr er nach einem minutenlangen Schweigen fort. "Du bist offen, ehrlich, gutmütig. Müdest du, wenn du einzugestehst, nicht der Diener eines braven, mir sehr wertigen Mannes werden?"

"Wenn es sich mit meinem Dienste vereinigen läßt, ist mir's schon recht."

"Gut," rief er, mein Sohn, sagte er mild. "Ich werde Sorge tragen, daß man mit dir nicht rauh umgeht. Bist du einzugestehert, so läßt du dich bei mir melden."

Er rief nun auf französisch seinen Adjutanten, der im Vorzimmer gestanden, gab ihm einige Befehle, und dann mußte ich mit diesem in die Kaserne gehen. Dort wurde

Opfer ist. Auch dem Mitbewohner Maurer Jakob Koch, dem Schwiegersohn des Verstorbenen, verbrannte seine Fahrnis. Den schnell herbeigekommenen Feuerwehren von hier und Unterzellingen gelang es nach schwerer Anstrengung, das Feuer in den eng zusammengebauten Häusern auf den Herd zu beschränken. Die Entschadigungssache ist bis jetzt unbekannt, doch vermutet man Brandstiftung, da zur Zeit die Bewohner des Hauses beim Dopfenputzen in der Nachbarschaft waren. (Obt.)

Wötzingen, 12. Sept. Gestern fand man den früheren Sammwirt Gärtner erhängt vor. Mithilfe Vermögenverhältnisse scheinen die Ursache zu sein. (Obt.)

Freudenstadt, 11. Sept. Ein hiesiger Wirt hat eine Anordnung getroffen, welche nachahmenswert ist; er hat in seinen Wirtschaftsräumen Bettel angebracht, auf denen zu lesen ist, daß Keller, die zum Füttern von Hunden benutzt werden, in das Eigentum des betreffenden Gastes übergehen und bezahlt werden müssen.

r. Stuttgart, 12. Sept. Inspektor Philipp Held, der durch seine landwirtschaftlichen Vorträge in Württemberg in guter Erinnerung lebende Vorstand der R. Gartenbauvereine in Hohenheim, ist gestern früh im Alter von 50 Jahren gestorben.

Stuttgart, 12. Sept. In seiner gestrigen Sitzung beschäftigte sich der 21. Delegiertentag des Jungerwerbverbandes deutscher Handwerkermeister zuvörderst mit der Frage der Baukontrolle. Auf Antrag des Referenten, Zimmermeister R. Rieß-Braunschweig, faßte die Versammlung eine Resolution, in welcher gegen die aus parteipolitischen Rücksichten eintretenden Forderungen der 11. Reichstagskommission protestiert wird. Dieser Protest soll der geschäftsführende Ausschuss bei allen Körperschaften und Behörden zur Kenntnis bringen. In der Begründung dieser Resolution wurde ganz energisch betont, daß man keine neue Einbruchsstelle der Sozialdemokratie befördern wolle, denn darauf laufe die ganze Agitation hinaus. Weiter wurde noch der Wunsch ausgesprochen, in der Resolution darauf hinzuwirken, daß die Unfallversicherungsbeiträge unter Hinzuziehung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern aufgestellt werden könnten. Ferner stand auf der Tagesordnung die Frage, welche Bestimmungen zu treffen sind, um dem Verfall der Teilnahme an Streikversammlungen und ähnlichen Veranstaltungen zu verhindern. Man war der Ansicht, daß man sich gegen solche Vorkommnisse schützen könne durch Aufnahme besonderer Bestimmungen in den Versicherungsverträgen, und ferner wurde hervorgehoben, daß bei Einrichtung eines geordneten Arbeitsnachweises es auch unmöglich sein werde, daß Verträge, die davon abgesehen sind, als Gehilfen eingestuft werden. Zur Frage des Entschadigungswesens wurde ein von Herrgott-Danzig gestellter Antrag angenommen, der sich darauf bezieht, bei den Staats- und Kommunalbehörden immer wieder von neuem darauf zu wirken, daß die Streikklause in die Verträge für Bauarbeiten und Lieferungsverträge aufgenommen wird. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Halle bestimmt. Als die Referate erledigt waren, erhob sich der vom Ministerium des Innern delegierte Oberbaudirektor Fiedler, um das Ministerium wegen der Aufstellung der Arbeiterbaukontrollen zu rechtfertigen und zu betonen, daß man nach den bisherigen Erfahrungen mit der Einrichtung ganz zufrieden sein könne und es sich auch in keiner Weise gezeigt habe, daß dadurch einer sozialdemokratischen Propaganda in die Hände gearbeitet werde. Man könne von den hiesigen Baukontrollen nur sagen, daß sie ihr Amt gut ausfüllen.

r. Stuttgart, 12. Sept. Die für die Errichtung eines Tiergartens neben der Doggenburg von Herrn Schirmerfabrikant Theodor Widmann eingereichten Baupläne sind vom Gemeinderat genehmigt worden. Mit der Ausführung der Bauten wird in den nächsten Tagen begonnen werden.

Kottweil, 11. Sept. In's hiesige Krankenhaus wurde gestern ein Krillkrick eingeliefert, welcher zwischen Fiedlerhansen und Schrödingern beim Auffahren der Geschäfte von einem solchen abgeworfen und von einem Pferd auf den Magen getreten wurde. Ob der Verletzte namens Adolf

100
G
S
be
100
G
S
be

100
G
S
be

100
G
S
be

100
G
S
be

100
G
S
be

100
G
S
be

100
G
S
be

100
G
S
be

100
G
S
be

100
G
S
be

100
G
S
be



stob Koch, die Fährnis, und Unter- das Feuer n Ord zu unbekannt, Bewohner oft waren. (Gbt.) en früheren Vermögens- (Gbt.) Wirt hat ert ist; er auf denen Kunden den Gastes

pp Feld, Wärtin- r. Garten- er von 50

in Sitzung ungsver- mit der men, Bin- sammlung polit'chen stagskom- geschäfts- Behörden eier Reso- eine neue alle, dann er wurde n darauf n unter ru aufge- forderung um dem und ihn- er Ansicht, eine durch ibertrag, ung eines in werde, en einge- wurde enommen, unmalbe- daß die d Stiefe- nächsten Referate s Innern erium we- reiferen Erfah- dume und urch einer gearbeite- turen nur

erichtigung a Schirm- läne sind schführung a wurden.

ns wurde n Feden- hänge von auf den Adolf

als dein unkte es; dir dein un traffe at." Obriken t. einem ehlich, nicht der werden? en läßt, ch werde ht. Wiff

der im nd dann t wurde

Der uhard, Anonimist von Bildehingen, außer dem beim Abzug erlittenen Hauptbeschädigungen innere Verletzungen erlitt, welche für sein Leben beschränkt lassen, konnte heute noch nicht festgestellt werden.

Freilohheim O.A. Beudberg, 12. Sept. Hier brannten in letzter Nacht zwei Doppelschener und 1 Doppelwohnhaus ab. Der Schaden konnte noch nicht festgestellt werden, ist aber jedenfalls ein bedeutender. Brandursache wird vermutet.

Kirchheimbolanden, 11. Sept. Heute Morgen 3 Uhr wurde die Bahnhofs- und Zigarrenfabrikfabrik W. Ritterbach u. Co. durch eine furchtbare Feuerbrandruß niedergelegt.

Zabersfeld O.A. Bradenheim, 12. Sept. Der Steinhauer Karl Studer hier wurde beim Abgraben einer Erdwand zwecks Bergförderung seines Kellers von Erdmassen verschüttet, so daß er schwer verletzt ins Bezirkskrankenhaus nach Bradenheim übergeführt werden mußte.

Neukirchen O.A. Kirchheim u. L., 12. Sept. Gestern vormittag brach in dem Anwesen des Gottlob Cypplinger nahe dem Bahnhofs Feuer aus. Ein Doppelwohnhaus mit Scheuer wurde trotz sofortigen Eingreifens der Feuerwehr ein Raub der Flammen. Der Schaden ist bedeutend.

Deutsches Reich.

Frankfurt a. M., 10. Sept. Die deutsche Kriminalistische Vereinigung nahm nach einem Vortrage von Professor Frank-Ladings über das Thema: Empfiehlt sich für das Deutsche Reich der Erlass eines Auslieferungsgesetzes folgende Anträge an: Die Versammlung erklärt den Erlass eines deutschen Reichsauslieferungsgesetzes für bringen wünschenswert. Der Vorkand wird ermächtigt, diesen Beschlus dem Reichskanzler zu unterbreiten. Professor Frank-Ladings wird gebeten, den Entwurf eines deutschen Reichsauslieferungsgesetzes auszuarbeiten und der nächsten Bundesversammlung vorzulegen.

Kamenz, 12. Sept. Ein um 3/4 Uhr ausgegebenes Bulletin über das Bestehen des Prinzen Albrecht lautet: Die Herzoginwitwe nimmt zu; kürzeres Rosseln in der Brust; Bewußtlosigkeit; Zunahme des Kräfteverfalls.

In der zweiten Abteilung des Deutschen Juristentages wurde gestern, wie dem Vol.-Anp. telegraphisch mitgeteilt wird, unter Vorsitz des Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Spahn-Riel über die Frage beraten, ob es sich empfiehlt, die Verantwortlichkeit der Mitglieder des Ausschusses einer Aktiengesellschaft genauer zu bestimmen. Die Bericht-erklärer begründeten gemeinsam folgende Vorschläge: 1. Ein dringendes Bedürfnis gesetzgeberischer Eingriffe ist nicht anzuerkennen. 2. Eine künftige gesetzliche Regelung ist dahin vorzugehen, daß im Gesellschaftsvertrag selbst das Mindestmaß von Kontrollpflichten (mit Rücksicht auf die Arten der Gesellschaften selbst) festgelegt werde. Einem einzelnen Aufsichtsratsmitglied können Zweige der Verwaltung (als Dezernat) übertragen werden mit der Wirkung, daß das einzelne Mitglied den übrigen verantwortlich ist. 3. Für größere Aktiengesellschaften von über einer Million Aktienkapital empfiehlt sich die obligatorische Bilanzprüfung durch Sachverständige, welche für sorgfältige Ausführung der Verpflichtungen verantwortlich zu machen sind. Diese Sätze wurden schließlich mit großer Majorität angenommen.

Ausland.

Paris, 12. Sept. Das im August 1903 wegen des 100 Millionen-Betrages zu 5 Jahren Gefängnis verurteilte Ehepaar Hundert wird, dem "Matin" zufolge, auf Grund eines Beschlusses des gestrigen Ministerrats heute bedingungsweise in Freiheit gesetzt werden.

London, 10. Sept. Der "Daily Telegraph" läßt sich die Nachricht von einer verhängnisvollen Explosion in der Stadt Lynn (Massachusetts) herüberfahren. Ein Herr Frank Württemberg hat schon vor Jahren in Hamburg ein neues Sprengmittel, das "Farronit" entdeckt, womit das Dynamit an Sprengkraft weit über-

troffen sein soll. Der Fehler des Farronit war eben diese übermäßig starke und schwierig zu regelnde Explosion, so daß sich in Deutschland niemand bereit fand, es in die Provinz einzuführen. Herr Württemberg ging also nach den Vereinigten Staaten und machte vor einiger Zeit bekannt, er habe ein Mittel gefunden, seinen überstarken Sprengstoff zu bändigen. Es gelang ihm auch, eine Gesellschaft zur Ausbeutung des Farronit zu gründen, und er hatte letzten Freitag eine Anzahl Interessenten um sich versammelt, um ihnen das neue Mittel vorzuführen. Man war noch im Begriff, das Farronit in die dazu bestimmten Böden zu verpacken, als plötzlich eine furchtbare Explosion das Haus und den ganzen Stadteil erschütterte. Ein großer Teil der Zuschauer waren mehr oder weniger schwer verwundet. Frank Württemberg selbst bestand nur noch aus einer Masse von Knochen und Fleischstücken und war nach wenigen Stunden eine Leiche.

Die Lage in Rußland.

In Wiga ist nach der "Wost. Sig." auf Grund der letzten Regierungskundgebung bereits gestern ein Feldgericht eingesetzt worden, das zwei verhaftete Räuber zum Tode durch den Strang verurteilte.

Der Juden-Pogrom in Sibiric.

Sibiric, 12. Sept. Nachdem 24 Stunden Raub geherrscht hatte, wurden gestern wieder Salben abgegeben. 12 Personen wurden vor ein Feldgericht gestellt. **Werschan, 12. Sept.** Die Verletzten in Sibiric konnten bisher keine ärztliche Hilfe bekommen. Die in den Wohnungen verstorbenen Einwohner litten Hunger und Durst. Die gebliebenen Böden sind gezwungen, hinter den Ramen des Gefängnisses Zuflucht zu suchen. Für Sibiric ist ein neuer Polizeikommissar ernannt worden. Die benachbarten Dörfer sind von Flüchtlingen überfüllt.

Die Juwelen des Zaren.

Berlin, 11. Sept. Die der Pariser Korrespondent der Deutschen Tageszeitung meldet, wird dem Journal aus St. Petersburg berichtet, daß der Zar einen Teil seiner Juwelen für eine Million Rubel verkaufen wolle. Drei St. Petersburger Juweliere hatten bereits ein Drittel der geforderten Summe angekauft, als der Handel plötzlich rückgängig gemacht wurde. Ein Pariser Juwelier soll nämlich eine beträchtlich höhere Summe geboten haben. Es heißt, daß der Zar eine große Geldsumme flüssig machen will.

Die Pflege der Waldschönheit

an den forstlichen Hochschulen in akademischen Vorträgen zu behandeln, erklärt der "Deutsche Forstverein" mit Recht für angezeigt. Ein noch weitergehender Antrag, die zuständigen Ministerien der Einzelstaaten zu ersuchen, daß sie die Abhaltung besonderer Vorträge über Waldschönheitslehre an Hochschulen in die Wege leiten möchten, war dagegen schon im vorbereitenden "Forstwirtschaftsrat" abgelehnt worden. Eine weitere Resolution von ebenfalls allgemeinem Interesse betrifft die Jagdwahl im Forstbetrieb. Der deutsche Forstverein hält es nämlich für erforderlich, daß dieser Frage mehr Aufmerksamkeit als bisher zugewendet werde und daß deshalb ausländische ungeeignete Rassen der bei uns einheimischen Arten von der Verwendung in Deutschland ausgeschlossen werden, dagegen aber die inländische Samen-erzeugung unüßlich aus den besten Beständen erfolge. Denn, wie einer der beiden Berichterstatter zu diesem Punkt ausführte, nach eigenen Versuchen zeigt das im Ausland — besonders in südlichen Gegenden — gewonnene Saatgut vielfach schlechte Raseneigenschaften gegenüber dem einheimischen, d. h. die daraus gezogenen Pflanzen können in unserer Klima kein gleich wertvolles Holz als die einheimische Rasse liefern. Ueber Saatbedarf wird sich im allgemeinen auch diesem im Inland beden lassen, zumal wenn die deutschen Forstbehörden in ausgedehnterem Maß als bisher ihre Waldungen zur Samenenergie hergeben. Einzelne Wald-distrikte den Samenmaterial prinzipiell, aus forstwirtschaftlichen Gründen" zu beschließen, hält Dr. Schott-Knitels-

heim, der Korrespondent in dieser Frage, für vertwerflich. Denn dem Forstwerk soll, seiner Ansicht nach, die Gewinnung eines vollkommenen Saatgutes höher stehen, als die reine Anpflanzung, die sich dann nur als Raubbau erweisen würde und die auch auf die Dauer undenkbar wäre, wenn nicht die kommenden Kulturen mit einem unersetzlichen Rassen-Saatgut angelegt würden.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

— t. Altkreis, 12. Sept. Der gestrige Markt war mit Vieh in allen Gattungen gut besetzt. Auswärtige Viehhändler waren nur in bescheidener Anzahl am Platz. Der Handel war deswegen nur mäßig zu einem Umsatz bei seitigeren Preisen. Die Bauern wollten nicht loschlagen mit ihrem Vieh, da die Preis- und Ochsenpreise, sowie die Getreidepreise günstig ausfiel. Die Preise für Jungschweine waren höhere als beim letzten Monatsmarkt und betragen für Käufer 45—100 M., für Milchschweine 25—35 M.

r. Neustingen, 12. Sept. Der gestrige Viehmarkt hatte eine äußerst rege Zufuhr und war bei guten Preisen lebhafter Handel. Zufuhr waren: Ochsen 70—80 Paar, Preis 1070—1200 M., Arbeitochsen 80—90 Paar, Preis 700—800 M., Stiere 50—65 Paar, Preis 520—680 M., Kühe 150—170 Stück, Preis 200—375 M., Kalben 65—90 Stück, Preis 420—510 M., Schmalvieh 65—90 St., Preis 90—200 M., Pferde 70—75 St., Preis 700—720 M., Milchschweine 300—320 Paar, Preis 33—55 M., Sauerschweine 50—60 Paar, Preis 50—125 M.

Stuttgart, 10. Sept. (Landsproduktendörse.) Der überall an den Markt gelangende starke Preisrückgang neuer Ware, die nur schwerfällige Aufnahmen findet, veranlaßte in der abgelaufenen Woche einen weiteren Preisrückgang; davon blieben jedoch verschont die selten vorkommenden besseren Qualitäten. Die Tendenz ist ruhig, der Absatz schleppend.

Se notieren per 100 Kilogramm frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen, württ. 17.50—18 M., Amerikaner 20.25—20.50 M., Rumän., 19.25—20.75 M., Ulla 20.50—21.25 M., Rotkorn 21.25—21.75 M., Sa. Plata 20—21 M., Dinkel neu 12.50 M., Roggen württ. 17.50—18 M., russ. 17.50—17.75 M., Gerste, Pälzer 19—19.75 M., ung. 19.50—21.50 M., Hafer württ. 17.75 bis 18.50 M., russischer 17.75—19 M., Weizen Sa. Plata 14—14.25 M., Weizen Donau 14.30—14.50 M., Rohlreis 30.50—31.50 M. Weizenweise per 100 Kilo inkl. God: Preis Nr. 0 30—31 M., Nr. 1 28.50—29.50 M., Nr. 2 27—28 M., Nr. 3 25.50—26.50 M., Nr. 4 23—24 M., Cappengries 30—31 M., Reis 10—10.25.

r. Ulm, 12. Sept. Dem hier abgehaltenen Saatsmarktmarkt waren zugeführt 1256 St. Dinkel, 1392 St. Weizen, 250 St. Roggen, 130 St. Gerste, 51 St. Erbsen. Verkauf wurden 654 St. Dinkel zu 7.75—10.80 M., 178 St. Weizen zu 10—12 M., 288 St. Roggen zu 9—10.80 M., 71 St. Gerste zu 8.50—10 M., 51 St. Erbsen zu 8.50 M. Die Gesamtumsatzsumme belief sich auf 11 819 Mark gegen 8817 M. im Vorjahr.

r. Vom Bodensee, 9. Sept. In den Preisen für Späthopfen und jenen für Frühhopfen ist letzter Tage trotz reger Nachfrage im Letztanmer Gebiet eine wesentliche Minderung nicht eingetreten. Preise 175 100 M. Die Fläche der Späthopfen nimmt bei dem schönen Wetter ungehindert ihren Fortgang.

Nürnberg, 10. Sept. Offizieller Marktbericht des Vereins der Nürnberger Hopfen-Kooperationsvereine. Die Nachfrage am Markt ist seit unserem letzten Bericht eine etwas regere geworden und sind namentlich grünfarbige und Prima-Hopfen zu bisherigen fest behaupteten Preisen veräußert; alle anderen Sorten finden weniger Beachtung und es ist das Geschäft hierin noch in der Entwicklung begriffen. Die zweitägigen Zufuhren betragen über 1200 Ballen, worunter 150 Ballen vom Land. Umgesetzt gestern über 500, heute rund 800 Ballen. Stimmung ruhig. Preise per St. am 8. Sept.: 1906er Spalter Band 115—130 M., Württemberger 100—120 M., Hallertauer 70—110 M., Markt-hopfen 70—90 M., 1906er 25—60 M. für Auswahl aus Partien wird einige Markt mehr bezahlt.

Paris, 10. Sept. Die Weinernte in Frankreich verspricht in diesem Jahre eine ganz außergewöhnlich gute sowohl hinsichtlich der Quantität, als der Qualität zu werden. Die starke Hitze, die seit Ende August wieder begonnen hat, übt auf die Trauben einen so fördernden Einfluß aus, daß überall die Lese bedeutend früher als gewöhnlich angeht. So wird gemeldet, daß im Rebgebiet die Reife bereits am 10. mit der Einheimung den Anfang machten und daß im eigentlichen Rebgebiet am 15. die Lese in Angriff genommen wird. Auch in der Champagne und in Burgund, die sonst erst im Oktober ihre Weinernte haben, wird diese im laufenden Jahre bereits im September nahezu vollständig sein. Einmütig wird, so weit sich das am Rebstock überblicken läßt, der Wein von 1906 als einer der meist versprechenden der letzten 25 Jahre bezeichnet. Nur die Befürchtung wird geäußert, daß während des andauernden trockenen Wetters und der dadurch hervorgerufenen Austrocknung des Bodens die Bearbeitung sich schwierig gehalten dürfte, weshalb leichte Regen erwünscht wären.

Witterungsbericht. Freitag den 14. Sept.

Heiß, trocken, warm.

Druck und Verlag der W. B. Jaiserschen Buchdruckerei (Emil Jaisers) Regeld. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Paur.

Ein Volksheld von 1848. Unter dem Titel "Meine Kameradenzeit in Kanton" veröffentlicht Karl Blum, einer der Hauptanführer der Stuttgarter Frei-kämpfe, der am 4. Sept. über d. J. in friedlicher Stille seinen 80. Geburtstag gefeiert hat, in der "Gartenlaube" den ersten Artikel einer Serie von drei Aufsätzen, die den wichtigsten, spannendsten Abschnitt seiner erregten Zeit narren. In lebendiger Erinnerung läßt er das N. f. v. und wieder der Hoffnungen, das Schwanken des Erfolgs zwischen Regierung und Volk vor dem Leser aufleben und gibt in der knappen Schilderung persönlicher Erlebnisse fast ein besser. Bild der kühnen Revolutionzeit als das umfangreichste Geschichtswerk vermindert. Diefen deutschen Erinnerungsblatt folgen unter der Aufschrift "Im Bande der Bundesk" (schöne, farbenprächtige Schilderungen des immer noch wenig bekannten forstlichen Lebens von H. B. Kowalew, einem Kenner des Landes, geschrieben. Besonders die "Eutrasche", über die vielfach recht verworrene Begriffe herrschen, wird von dem Verfasser in ihrer Entwicklung und in den verheerenden Folgen, die sie für das schone, anglische Volk gehabt hat, eingehend und wahrheitsgemäß dargestellt. Das reichhaltige Werk, das in ihrem, sich immer größerer Beliebtheit erfreuenden Heftblatt, "Die Welt der Frau" neben allerlei praktischen Artikeln aus dem Frauenleben auch eine Wiederbelebung des reizenden alten Schattenspiels mit vorzüglichsten Illustrationen bringt, zeigt recht eindrucklich, wie die "Gartenlaube" mit schönem Erfolg befreit ist, ihren alten Ruhm als deutsches Familienblatt in unverwundlicher Weiterarbeit sich zu erhalten und zu steigern.

ich einem alten Korporal aberwies, der sehr sanftmütig und mild dreinsah.

Vor dem Exzerzieres war mir's nicht dange; aber ich dachte, wenn der Obrist es gut mit dir meinte, so hätte er dich doch auch wohl an einen Menschen willen können, der freumblicher ist. Der laßt gewiß nur dann, wenn einer den Hals bricht. Auch hier hatte ich mich gefürcht. Mein Korporal glich den Birnen, die eben eine rauhe Schale haben, aber desß zarteres Fleisch. Er war eine gutmütige, ehrliche Seele, und was viel sagen wollte, kein Schwätz-trinker. Er war sogar ein recht komischer Kauz und konnte lächtig spazieren. Er hatte überdes die Gabe, einem den Dienst recht leicht und auch geduldig einzunähen.

Als ich am nächsten Morgen mit mehreren andern, von anders woher angeworbenen Rekruten auf dem Exzerzierplatze ankam, hielt er eine Rede an uns in gutem Ströb-burger Deutsch, deren Anfang so lautete:

"Nurche, hier geht's nicht wie jener Schneider sagte: Es ist alles, wie man's nimmt, und sagte dann den Hosen-lag hinten hin; nein, hier hat alles sein Maß und muß mit Maß geschnehen; aber auch das nicht nach der Meinung des andern Schneiders, der so sagte und dann seine Frau mit der Güte toischlag. Ich halte euch nicht für Stodische, die erst durch das Klopfen geackbar werden, vielmehr für geschulte Kerle, die Holt und Har verstehen. Rechts kommandiert, so dreht ihr euch so, daß der rechte Fuß vorwärtskommt und die rechte Schulter herein; links kommandiert, geht's ebenso mit dem linken Fuß und der linken Schulter."

"Rechtsum!" rief er. Ich und ein Schweizer drehten uns rechts, wie er befohlen; ein Bapier aus Baffan aber und eine Schwab verstanden ihn falsch und drehten sich links.

Da lachte der Alte, daß ihm der Bauch wackelte und meinte, er wisse zwei Händel machen, einen von Strohh, den andern von Heu. Die Hälfte er den Kerls anhängen, bis sie's los hätten, und sagen rechtsum — Heu — links — Strohh.

Alles lachte; nur die beiden Burschen sahen sauer dazu. Sie gaben aber nun besser acht, und es ging doch nach einigen Stunden passabil.

Unter solchen Umständen war der Dienst keine besondere Qual. Ich erlernte ihn bald so, daß ich in die Kompanie eingereiht wurde. Als uns der Obrist merkte, blieb er bei mir stehen, besah mich genau und sagte dann zu dem Korporal, der uns dreister hatte: "Das ist ein braver Bursche. Richt wahr, Alter?"

"Ja brauchbar, Herr Obrist," versetzte er mit Würde. "Ich hoffe, er soll, wenn's mal drummet, nicht das Kanonen-fieber kriegen."

"Scheide mir ihn morgen," sagte der Obrist noch zu ihm, klopfte mir auf die Schulter und sagte: "Halte dich brav!"

Daß ich es ohne Umschweife sage, dem Manne hat mein ganzes Herz gehört vom ersten Blicke an. Er war auch kein Sanftmütiger wie die meisten Franzosen, obwohl er auch ein solcher war.

(Fortsetzung folgt.)



Konkursverfahren.

Ueber den Nachlaß des **Anna Katharine geb. Drehtel, gew. Ehefrau des Friedrich Gendheimer, Hüttenmachers in Altkreis** wird heute am 11. September 1906, vormittags 11 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Bezirksnotar **Beck** in Altkreis wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 28. September 1906 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie über den Verkauf der Grundstücke durch den Konkursverwalter aus freier Hand und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Freitag den 5. Oktober 1906,

nachmittags 4 1/2 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeindefiskus zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 28. September 1906 Anzeige zu machen.

Nagold, den 11. September 1906.

K. Amtsgericht.

Oberamtsrichter: **gez. Eigel.**

Veröffentlicht durch Gerichtsschreiber **Römpf.**

K. Amtsgericht Nagold.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Friedrich Werle, Maurers in Altkreis** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

Freitag, den 5. Oktober 1906,

nachmittags 4 1/2 Uhr

vor dem königlichen Amtsgericht in Nagold anberaumt.

Nagold, den 12. September 1906.

Gerichtsschreiber des K. Amtsgericht:
Römpf.

Dampfwalzbetrieb.

Die Dampfstraßenwalze wird am Samstag den 15. September von **Deckenpönn** über **Söllingen** und **Waldberg** nach **Nagold** fahren, und vom 17. September bis etwa 12. Oktober die **Staatsstraße Nr. 103, Calw-Nagold**, zwischen **Nagold** und der **Pfaffenborfer Mühle** bearbeiten.

Wenn die von der Walze zu bearbeitende Straßenstraße vorübergehend abgefahren ist, haben Ketter und Fahrwarte vor den aufgestellten Schranken so lange anzuhalten, bis die Erlaubnis zum Durchgang gegeben wird, was in der Regel geschieht, sobald die Walze in die Nähe der betreffenden Schranke kommt.

Calw, den 12. September 1906.

K. Straßenbau-Inspektion:
Burger.

Reubulach.

Die Gemeinde vergibt im Submissionswege:

- | | |
|--|--|
| a) Die Lieferung von 100 lfd. Mtr. Zementröhren 40 cm weit | |
| " " " 32 " " " 20 " " | |
| " " " 12 " " " 15 " " | |
| " " " 55 " " " 12 1/2 " " | |
| " " " 15 Std. Bögen. | |
| b) Die Verlegung der Röhren sowie Aushub und Einfüllen der Rohrgräben. | |
| c) Die Herstellung von 5 Std. Einlauffächten. | |
| d) " Lieferung von 100 kg. Dohlsengitter. | |
| e) " Pflasterung von 100 lfd. m Straßenlandeln 50 m neu | |
| " " " 50 m alt | |
| " " " 142 qm Straße 106 qm neu, 36 qm alt | |

Plan und Kostenvoranschlag liegen zur Einsicht auf dem Rathaus auf und wird zur Abgabe von Offerten mit der Aufschrift **„Kanalführung in Reubulach“** mit dem Aufhänger eingeladen, daß die Vergabung am **Samstag den 15. Sept., vorm. 10 Uhr** auf dem Rathaus bei **11 Uhr** erfolgt wird.

Den 8. September 1906.

Stadtschulth.-Amt:
Müller.

Nagold.

Einige Mädchen

als Hilfsarbeiterinnen gesucht bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung.

Fr. Strähle,

Fabrikation von **Disjunctivaufmachungen.**

Pferd-Verkauf

am **Samstag den 15. Sept.** morgens 8 Uhr auf der **Stadtpflegs-Kanzlei** in **Nagold.**

Nagold.

Kristallzucker und Kandis

zu äußersten Preisen empfiehlt **Gottlob Schmid.**

Nagold.

10-15000 alte Ziegel

hat billig abgegeben **Heinrich Benz, Bauverlmstr.**

Nagold.

Zur Ausführung

Maurer- und Steinhaner-Arbeiten

jeder Art halte mich bestens empfohlen.

Wilh. Benz, Bauverlmstr.

Nagold.

Neues Sauerkraut

empfiehlt **Gottlob Schmid.**

Flaschen-Bier

(nach Pilsner Art) empfiehlt **Ragold. Ph. Dürr z. Köhlerei.** Auf Wunsch wird solches ins Haus geliefert.

Nagold.

Eine schöne Wohnung

mit 3 Zimmern samt allem Zubehör vermietet sofort **Gottlieb Günther.**

In einem an der Bahnhalle gelegenen Orte in nächster Nähe der Oberamtsstadt Nagold ist eine schöne freie

Wohnung,

bestehend aus 3-4 Zimmern samt allem Zubehör, zu vermieten. Auskunft erteilt die Expedition.

Ich war paff,

als ich kürzlich Schuhe sah, die mit **Galop-Grüne Pils** wunderbar glänzend gewirkt waren und laufe jetzt nur noch dieses.

In haben bei:

Jakob Grüniger, Gustav Heller, Herm. Knodel, Heinrich Lang, Fr. Schmid, Ernst Sitzer in Rohrdorf, Chr. Wagner, Schuhhdig.

Niederkrantz Nagold.

General-Versammlung am nächsten Sonntag den 16. Sept.

nachmittags 3 Uhr im Saale des **Rathhauses zur Waldlust.** Tagesordnung: **Rechnungsabrechnung und Wahlen.** Dagegen werden unsere **ih. Ehren-** passiven und aktiven Mitglieder freundlichst eingeladen.

Nagold, den 12. September 1906.

Der Ausschuss.

Elektrisches Lothanninbad Nagold (System Stanger).

Erfolgreichstes Verfahren gegen alle Arten Gicht, Rheumatismus, Nervenschmerzen, Nierenleiden, Blasenleiden, Herzleiden und allen Blutkrankheiten.

Die Bäder sind angenehm zu nehmen und wirken sicher, was aus vielen Anerkennungsbescheiden zu ersehen ist.

Nach Sonntags ist das Bad täglich geöffnet und ladet zum Besuch ergebenst ein

Carl Schwarzkopf.

Abonnements-Einladung auf die

„Deutsche Reichspost“.

Mit der Gratisbeilage **„Der Tierfreund“.**

Erscheint 6mal wöchentlich zum Preise von **M. 2.55** vierteljährlich.

Die „Deutsche Reichspost“ tritt freiwillig und durchaus unabhängig für die Berechtigung im Staatswesen, für allgemeine Wohlfahrt, für christliche und deutsche Art ein. Die Interessen des bürgerlichen und gewerblichen Mittelstandes, überhaupt jedes ehrlichen und arbeitssamen Mannes, finden in der „Deutschen Reichspost“ eine kräftige und wirksame Vertretung. Ihr Bezugspreis umfasst Mitglieder aller Stände.

Anzeigen finden wirksame Verbreitung. Wer seine Adresse per Postkarte an die Redaktion der „Deutschen Reichspost“ einschickt, erhält unentgeltlich und postfrei zwei Probenummern. Die „Deutsche Reichspost“ erscheint in Stuttgart und wird täglich an über 500 Postorte versandt. Bestellungen nimmt jedes Postamt an.

Wegr. 1865.

Jakob Killing & Söhne, Dußlingen

(früher Gebrüder Killing.)
Maschinenfabrik u. Mühlenbauanstalt liefern als Spezialität:

Moderne Transmissionsanlagen

für Schreiner, Sägen, Wägen und Schleifereien, Gips-, Kalk-, Del-, Zementfabriken, Spinnereien, Webereien, Rippen- und Papierfabriken, Brauereien, sowie für sämtl. gewerbli. Betriebe; ferner für landwirtschaftliche Betriebe zum Antrieb von Futter- und Dreschmaschinen, Säben- und Schrotmühlen, die durch Elektromotoren, Benzin- oder Gasmotoren angetrieben werden sollen.

Abdrehen und Einschleifen des Collectors für die Elektromotoren bei billigster Berechnung und rascher Lieferung.

Wasserräder und Turbinen jeglicher Art, Schützenaufzüge, Eisenkonstruktionen.

Wir bitten bei den Anlagen und Reparaturen jeglicher Art sich an uns zu wenden und stehen gern mit Zeichnungen, Kostenaufschlägen, Gutachten jederzeit zur Verfügung.

Prima Referenzen.

Billige Preise.

— Telefon Nr. 1. —

Telegr.-Adr.: Killing Söhne.

Mädchen,

das schon in besserem Hause geblieben hat, zu kinderlosem Ehepaar auf 1. oder 15. Oktober gesucht. Angebote mit Zeugnisabschrift an **Frau Otto Krüger, Calw.**

Ein ordentliches

Mädchen

nicht unter 16 Jahren, wird per sofort oder 1. Okt. gesucht. In erfragen bei der Exped.

Nagold.

Sackkalk

empfiehlt **Hausler, Dampfziegelei.**

Nagold.

4-5 tüchtige Zimmerleute

haben dauernde Beschäftigung bei **Sch. Benz, Bauverlmstr.**

Soeben erschienen und vorrätig:

„Der Proporz für die Landtags- und Gemeindevahlen in Württemberg.“

Populäre Darstellung für die Hand des Wählers.

Von **Redakteur Hausler.**

55 S. 20. Pfg.

G. W. Zaiser'sche Buchh.